

Dankesrede Elisabeth-Jakobi-Preis

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Herr Pokowitz, liebe Anwesende.

Zunächst einmal allerherzlichsten Dank an die Preisstifter des Elisabeth-Jakobi-Preises und für die herzlichen Worte, die Sie für mich, uns und der Arbeit unseres Vereins gefunden haben. Noch letztes Jahr hätte ich mir nicht träumen lassen, als Nachfolgerin von Christa Hofmann hier zu stehen – geschweige denn, in Zusammenhang mit der hochverdienten Flörsheimer Sozialpolitikerin gebracht zu werden.

Aber ich kann Ihnen versichern: Dieser Preis ist eine großartige Auszeichnung und Anerkennung des Engagements unserer Mitglieder und der vielen Unterstützer unserer Initiative. Ich verstehe ihn auch als Verpflichtung und Ansporn, unsere Vereinsidee gemeinsam zum Erfolg zu führen.

Ich bin überaus dankbar, diesen schönen Preis hier und heute in Empfang nehmen zu dürfen. Viel hätte ich über mich und unseren Verein zu berichten, doch ich will mich kurz fassen.

Als ich vor 45 Jahren in der kleinen Stadt Pinheiro Machado im Süden von Brasilien, nicht weit von der Grenze zu Argentinien, geboren wurde, konnte ich nicht ahnen, dass ich 22 Jahre später der großen Liebe wegen nach Deutschland auswandern würde. Da meine deutschen Großeltern Deutschland nach dem ersten Weltkrieg verlassen haben, um sich im fernen Brasilien ein neues Leben aufzubauen, bin ich also nach heutigem Sprachgebrauch ein klassischer Re-Import.

Als ältestes von 5 Kindern habe ich früh gelernt, was es bedeutet Verantwortung zu übernehmen. Auf dem heimischen Bauernhof musste das Vieh versorgt und das Land bestellt werden. Die Hausarbeit war zu erledigen und auf die kleinen Geschwister aufzupassen. Da blieb nicht immer viel Zeit für eigene Interessen.

Bereits mit 11 Jahren musste ich mein Elternhaus verlassen um in der in 700 km Entfernung gelegenen Stadt Porto Alegre meinen kranken Onkel zu pflegen. Er war bei der Arbeit auf seinem Bauernhof schwer verletzt worden und war halbseitig gelähmt.

Nach drei Monaten in der Fremde kam ich wieder zurück und habe das Schuljahr beendet. Da es im meinem Heimatdorf keine weiterführende Schule gab, habe ich mich wieder in den Bus gesetzt um 14 Stunden später wieder in Porto Alegre anzukommen. Mein Onkel hat mich in einer Klosterschule zum Wohnen untergebracht. Die Schule selbst durfte ich nicht besuchen, da dies den reichen Kindern vorbehalten war. Ich konnte aber dort bei den Franziskanerschwestern mitarbeiten, um mein Zimmer und das Essen zu verdienen.

Nach getaner Arbeit tagsüber bin ich dann am Abend mit dem Bus in eine staatliche Schule gefahren, um dort das Abitur zu machen. Mit dem Abitur in der Tasche konnte ich dann die Universität in Sao Leopoldo besuchen. Allerdings ging das auch nur abends, da ich tagsüber für meinen Lebensunterhalt sorgen musste.

Es war also keine reiche Kindheit, aber eine reich an Erfahrungen.

Insgeheim habe ich mir da oft selbst versprochen, sollte es mir einmal besser gehen, dass ich anderen Kindern helfen würde, um deren Chancen auf Bildung zu verbessern.

Mit 18 Jahren bin ich dann nach Rio de Janeiro gezogen um dort bei einem brasilianischen Fernsehsender zu arbeiten. In Rio, der schönsten aller Städte mit ihren fröhlichen, offenen Menschen hatte ich eine schöne Zeit, an die ich gerne zurück denke.

Und mit 22 Jahren dann bin ich einem Mann aus Flörsheim begegnet, der am Schalter der brasilianischen Fluggesellschaft einen Flug umbuchen wollte und mangels portugiesischer Sprachkenntnissen nicht weiterkam. Nachdem die Schlange hinter ihm eine bedrohliche Länge angenommen hatte und drohte, bis aus dem Flughafengebäude zu reichen, habe ich mich um ihn und sein Anliegen gekümmert.

Seinen Flug wollte er dann doch auf einmal nicht mehr sofort umbuchen und so sind wir noch heute zusammen, haben 2 Kinder und leben glücklich verheiratet hier in Flörsheim zusammen.

Ein Mann, der leider zu früh verstarb, Dr. Johnny Torres, hat mir das Heimischwerden in Flörsheim erleichtert. Er war nicht nur ein ausgezeichnete Arzt, er war ein guter Freund, der mich bei meinem Heimweh getröstet hat und mich immer wieder zu sozialem Engagement ermutigt hat. Danke dafür an Gisela Torres.

Ein Sprichwort aus meiner brasilianischen Heimat sagt: „Quen luta vence“ - was auf Deutsch heißt: Wer kämpft, gewinnt. So habe ich den Kampf aufgenommen. Als ich vor knapp 2 ½ Jahren im Hinterzimmer einer Flörsheimer Gastwirtschaft mit bangem Blick zur Tür die eintretenden Gäste zählte um die erforderliche Zahl von 7 Gründungsmitgliedern zu gewährleisten – am Ende waren es dann ganze 12 Mitglieder – konnte ich nicht im Entferntesten ahnen, dass ich einmal für diesen Verein mit seinen tollen, leistungsbereiten Mitgliedern ausgezeichnet werde.

Und wenn Sie mich nun fragen würden, was das Besondere an unserem Verein ist, würde ich Ihnen antworten, dass wir zwei Welten miteinander verbinden: Unsere schöne Kleinstadt am Untermain mit der einer Großstadt im Süden von Brasilien.

Ich würde Ihnen sagen, dass unser Verein mittlerweile über 100 hochmotivierte Mitglieder aus neun Nationen hat. Ein sicheres Zeichen dafür, dass bei uns die Integration funktioniert und kein Fremdwort ist.

Und ich würde Ihnen sagen, dass wir durch unser Engagement eine große Welle an Hilfsbereitschaft in Flörsheim ausgelöst haben, dass wir namhafte Sponsoren und Unterstützer gewinnen konnten und mittlerweile über 3000 bedürftigen Kindern haben helfen können – in Flörsheim und in Porto Alegre.

Alle diese Kinder haben Rechte. Ein Recht auf Bildung, Gesundheit, Versorgung, Gleichbehandlung und Betreuung. Und ein Recht auf Leben und persönliche Entwicklung. Mit unserem Anspruch, Hilfe zur Selbsthilfe leisten zu wollen, gewährleisten wir, dass diese Kinder keine bloßen Almosenempfänger sind, sondern zu selbstbestimmten und mündigen Bürgern aufwachsen.

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“. Mit diesem Satz aus der Feder Erich Kästners will ich fortfahren. Jeder von uns hier im Raum wird sich wünschen, dass es hier und in anderen Ländern dieser Erde keine armen und hilfsbedürftigen Kinder gäbe. Wir wünschen uns, dass die Welt ein besserer Ort wäre als sie heute ist.

Wer kämpft gewinnt. Und wer nicht kämpft, hat schon verloren. Wir werden also auch in Zukunft weitermachen und unseren Kampf gegen die Armut beherzt weiterführen. Haben Sie daher nochmals vielen Dank für den Ehrenpreis, die freundlichen Worte und die Gelegenheit, hier vor Ihnen sprechen zu dürfen. Aber natürlich auch für den mit dem Preis verbundenen Geldbetrag. Wir werden ihn gut gebrauchen können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und noch einen angenehmen Abend.